VERKANNTE TIERE

Zum Tag des Esels vom 8. Mai Wissenswertes zum Hausesel

Kurt Müller*

Stehen im Schatten: Seit jeher gelten Pferde im Gegensatz zu Eseln als die edleren Tiere.

Equus asinus, die Anfang des 4. Jahrtausends vor Christus domestizierte Form des Afrikanischen Wildesels, ist ein Haustier, das gemeinhin wenig Wertschätzung erfährt. Darüber sollten wir nicht nur am 8. Mai, dem «Welttag des Esels», nachsinnen.

Warum die kulturgeschichtliche Bedeutung des Hausesels, der zoologisch den Pferdeartigen (Equidae) zugeordnet wird, bis heute kaum anerkannt ist, lässt sich nur schwer erklären. Möglicherweise liegt es daran, dass der Vertreter aus der Familie der Einhufer seit jeher im Schatten des scheinbar ungleich edleren Pferdes gestanden hat. Dabei leisten Hausesel namentlich der Bevölkerung in Afrika und Asien unschätzbare Dienste – als Last-, Reit- und Zugtiere, als Milch-, Fleisch- und Lederlieferanten.

Die FAO (Food and Agriculture Organization of the United Nations) veranschlagt die Gesamtzahl der Esel auf über 50 Millionen Tiere (Tendenz stark abnehmend), davon leben rund 7500 Individuen in der Schweiz, ein Gebiet, das aber im Gegensatz zu Italien, Frankreich und Spanien kein «Land der Esel» ist. Das lässt sich alleine schon daran erkennen, dass hierzulande keine Organisation existiert, die sich um eine planmässige – koordinierte – Zucht kümmern könnte, mit dem erklärten Ziel, die eine oder andere Eselrasse konsequent zu fördern.

Ein unüberlegter Kauf hat oft zur Folge, dass die Halterinnen und Halter ihrer Tie-

Freunde: Esel fühlen sich in losen Gruppen am wohlsten.So knüpfen sie Freundschaften. *Bild zVg*

re nicht selten schon nach kurzer Zeit überdrüssig werden. Das Heim der Stiftung Eselhilfe im zürcherischen Feldbach ist ein beredter Beweis dafür. Dort haben 41 Esel, nachdem sie von ihrem schicksalhaften Dasein befreit wurden, eine dauerhafte Unterkunft gefunden, wo ihnen die Verantwortlichen Aufmerksamkeit und Verständnis angedeihen lassen.

Verursacht durch die vorherrschende Unkenntnis bezüglich der artspezifischen Grundbedürfnisse, die sich von denjenigen der Pferde deutlich unterscheiden, leiden viele Esel – Opfer einer anfänglichen Verherrlichung – still und leise vor sich hin. Die Tiere erdulden physiologische Schmerzen länger als andere Equidenformen. Daher werden Esel meist zu spät einer medizinischen Behandlung unterzogen. Kommt hinzu, dass etliche am Pferd erprobte Medikamente bei der Anwendung an Eseln nicht die gewünschte pharmakologische Wirkung entfalten. Nur wenige Tierärztinnen und Tierärzte verfügen über ein profundes Wissen in Bezug auf den Organismus des Esels.

Als genügsame Bewohner arider Lebensräume geben sich Esel weitgehend mit nährstoffarmem Raufutter zufrieden, das sie zudem noch effizient verwerten. Eine ganz nach der Ökologie des Esels ausgerichtete Haltung wird in der Gegend um Mainz-Bingen praktiziert, wo Stuten und Hengste in getrennt lebenden Verbänden zur Pflege ausgewählter Biotope eingesetzt werden. Das intelligente Beweidungsmanagement kommt sowohl dem Arten- und Habitatschutz wie auch den sozialen Ansprüchen der Tiere zugute.

Esel sollten in Gesellschaft gehalten werden

Esel sollten wegen der ihnen eigenen Verhaltensweisen ausnahmslos in Gesellschaft von Artgenossen gehalten werden, möglichst in lose strukturierten Gruppen, damit die einzelnen Individuen Freundschaften untereinander bilden können. Darüber hinaus sind die lernfähigen Tiere einem Verwendungszweck zuzuführen. Bei tiergestützten Interventionen haben sie sich nachweisbar vortrefflich bewährt, in anderen Einsatzbereichen genauso. Das Zusammentragen von Fachkenntnissen und deren praxisnahe Umsetzung hat Priorität. Hierbei besteht akuter Nachholbedarf, geht es doch um das Verlangen der Esel nach mehr Respekt. Sie wurden in der Schweizer Tierschutzverordnung (TSchV) nämlich schlicht und einfach vergessen.

***Kurt Müller ist Mitglied der Arbeitsgruppe Esel/ Mulis des Schweizer Tierschutzes STS.**

Anzeige